

überhaupt zu Gesicht bekamen, geschweige denn aus der Nähe betrachten konnten. Nur wenn der Autor zum kaiserlichen Hof gehörte, hatte er überhaupt eine Chance, der Krone so nahe zu kommen, daß er eine nach unseren (dem Mittelalter gänzlich fremden) positivistischen Vorstellungen korrekte Beschreibung hätte geben können. Darum sollten literarische Zeugnisse, die – gleich ob explizit oder vermutlich – auf die ‘Reichskrone’ Bezug nehmen, mit Skepsis betrachtet werden. Gerade wenn auch noch von Details der Krone die Rede ist, muß geprüft werden, ob hier nicht die spezifische mittelalterliche Art zu erzählen wirksam ist, bei der es darauf ankommt, die Dinge so zu zeigen, wie sie innerhalb der göttlichen Weltordnung sein müssen, und nicht darauf, Objekte oder Vorgänge ‘realistisch’ zu schildern.

Was darunter zu verstehen ist, läßt sich an Gottfried von Viterbo exemplifizieren. Er verfaßte um 1190 eine allegorische Deutung der Reichsinsignien (*de regalibus insignibus*) und mithin auch der Krone³⁸. Die gesamte Darlegung mündet in die Zeile *Qui diadema gerit, victor et auctor erit*. Gottfried hebt die Bedeutung von Perlen und Kristallen an dem *diadema imperiale* hervor – aber er verwendet konsequent Pluralformen. Mehr Verse als diesen jeweiligen Zierden widmet Gottfried jedoch der Tatsache, daß die Krone aus Gold und in Kreisform sein müsse:

*Aurea materies regalibus apta coronis,
Indicat imperium mundi superesse patronis,
Circulus est orbis forma rotunda soli*³⁹.

Man wird kaum unterstellen, daß Gottfried hier eine konkrete Krone beschreibt; die Wiener Krone scheidet ohnedies als Vorbild aus. Es ist ein idealtypisches Bild, es sind die verwendeten Materialien und ihre

38) Gottfried von Viterbo, Pantheon (MIGNE PL 198 Sp.1010B-D). Vgl. hierzu SCHALLER, Reichskrone (wie Anm. 5) S. 64 unter Berufung auf Eberhard NELLMANN, *Philippe setze en weisen ûf*. Zur Parteinahme Walthers für Philipp von Schwaben, in: Stauferzeit. Geschichte, Literatur, Kunst, hg. von Rüdiger KROHN / Bernd Thum / Peter WAPNEWSKI (1978) S. 87-104, hier speziell S. 91 f., sowie Matthias NIX, Untersuchungen zur Funktion der politischen Spruchdichtung Walthers von der Vogelweide (1993) S. 28-36. Vgl. ferner Eberhard NELLMANN, Die Reichsidee in den deutschen Dichtungen der Salier- und frühen Stauferzeit (1963); Hans-Friedrich ROSENFELD, ‘Herzog Ernst’ und die deutsche Kaiserkrone, in: DERS., *Ausgewählte Schriften zur deutschen Literaturgeschichte, germanischen Sprach- und Kulturgeschichte 1 = Festschrift für Hans-Friedrich Rosenfeld 1*, hg. von Hugo KUHN (1974) S. 47-63.

39) MIGNE PL 198 Sp. 1010D. Zur Bedeutung für die Interpretation von Walthers Reichston II siehe Anm. 61.